



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1871**

Stiftskirche Ossegg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)



Fig. 58.

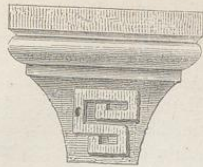


Fig. 59.

jedoch nie in seiner ganzen Stärke vollendet war. Zwischen diesen Pfeilern unterhalb des Mittelschiffes ziehen sich in der Längenrichtung zwei Reihen von je vier runden Säulen hin, unter dem nördlichen Seitenschiffe eine Reihe ebenfalls von vier Säulen. Dann steht ein gekuppeltes Säulenpaar zwischen den beiden linksseitigen Bündelpfeilern. Der unter dem südlichen Seitenschiffe befindliche Theil der Gruft ist ganz verbaut und entstellt; auch sind die acht unter dem Mittelschiff befindlichen Säulen mit ordinärem Mauerwerk umhüllt worden, um die berstenden Wölbungen zu stützen (Fig. 64 u. 65).

Dass die Bündelpfeiler einer andern etwas jüngern Anlage gehören als die Säulen, ergibt sich unzweideutig: die Kirche scheint gleich Strahov anfänglich ohne Thürme gewesen zu sein, in der Folge mag man die Aufstellung von zwei westlichen Thürmen beschlossen und die Bündelpfeiler als Stützen in den bereits vollendeten Unterbau eingeschoben haben. Was die Gruft selbst betrifft, dürfte dieselbe vielleicht keinen andern Zweck gehabt haben, als den Nonnenchor zu tragen, und als Aufbewahrungsort der Kirchengeschäften zu dienen.

Die Zeichnung und Ausführung der auf den Säulen und Pilastern vorkommenden Capitäle (Fig. 66, 67 u. 68)

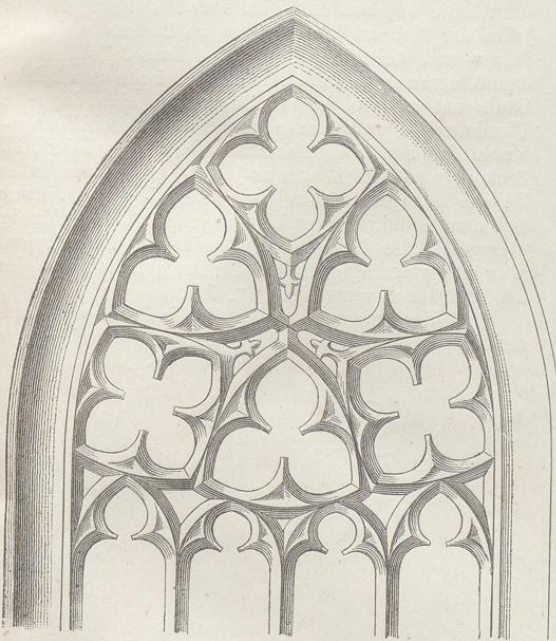


Fig. 60 a.

erinnert an rheinische Vorbilder, die Steinmetzarbeiten verdienen das höchste Lob und sind eigentliche Ursache, dass dem unregelmässigen aber jedenfalls merkwürdigen Bauwerke eine eingehende Beschreibung gewidmet wurde. Fig. 69 gibt die Abbildung eines Säulenfusses.

Stift Osseg.

Das Cistercienser-Stift Osseg wurde durch Herrn Slavek von Riesenburg 1198 gegründet und mit Mönchen aus Waldsassen besetzt. Dieselben Mönche hatten sich bereits im Jahre 1193 zu Maschau niedergelassen, waren aber durch das umherwohnende wilde und räuberische Landvolk vertrieben worden, worauf sie den Schutz des Herrn Slavek anriefen, welcher ihnen die Gegend von Osseg anwies und das Kloster fundirte. Der Kirchenbau zog sich daher in's XIII. Jahrhundert hinüber und kann nicht wohl vor 1220 vollendet worden sein, da das Gebäude mit dem Kladrauer beinahe gleiche Grösse einhält. Nachdem das Stift in den Jahren 1278, 1421 und 1429 grosse Verwüstungen erlitten und zweimal niedergebrannt worden war, fand wie in Doxan ein Umbau statt, die Kirche wurde im Renaissance-Styl erneuert und die Ostseite umgestaltet. Thürme hatte die alte Anlage nicht, aber ein weit vortretendes Querhaus und wahrscheinlich einen rechteckigen Chorschluss. Die Arcaden-Stellung des Langhauses ist zwar modernisirt und mit Stuccaturen überdeckt worden, blieb jedoch bis zur Höhe von etwa 30 Fuss erhalten. Zwischen den Pfeilern des Querschiffes und den hintersten, welche eine Empore tragen, stehen auf jeder Seite sechs quadratische Pfeiler, welche nicht durch halbkreisförmige Bogen, sondern durch Segmente verbunden sind. Diese Form ist ursprünglich und kommt auch an dem, aus der Kirche in den Kreuzgang führenden Portal vor, dem einzigen in Kirche und Stiftsgebäuden erhaltenen romanischen Theile. Das Kirchenhaus ist 64 Fuss breit und von der westlichen Frontmauer bis zur Mittellinie der Vierungspfeiler 128 Fuss lang. Die ganze lichte Kirchenlänge beträgt, soviel die sehr verbaute Altarpartie eine Vermessung gestattet, 224 Fuss.

Die Abbildung eines Details des genannten Seitenportals ist Fig. 70 beigezeichnet.

Die im glänzendsten Übergangstyl ausgeführten Stiftsbaulichkeiten, der Capitelsaal mit dem davorliegenden Kreuzgang und dem berühmten Osseger Lesepulte werden im folgenden Theil als Übergangsbauwerke besprochen.

Das Slavenkloster Sazava.

Die Sage, dass irgend ein frommer Mann vornehmer Herkunft sich in eine Wildniss zurückgezogen, dort längere Zeit als Einsiedler gelebt, Schüler um sich versammelt und im Rufe der Heiligkeit ein Kloster gegründet habe, wiederholt sich unter Angabe von allerlei gleichen Nebenumständen so häufig, dass man einen gemeinsamen Ursprung voraussetzen möchte, wenn auch manche Einzelheiten sich öfters zugetragen haben können. In Waldsassen, Rinchnach, Metten, Nieder-Altaich und anderen Orten begegnen wir derselben Sage, dass der



Fig. 60 b.